



Fachwissen plus

Gefahren für den Weissstorch

Der Weissstorch ist in seinem Brutgebiet, im Überwinterungsgebiet und auch auf seinem Zug vielfachen Gefährdungen ausgesetzt. Ringrückmeldungen und direkte Beobachtungen gaben schon seit Jahrzehnten erste Hinweise auf Todesursachen. Mit Beginn der Besenderung in grossem Umfang und der Analyse der Daten auf detaillierten Satellitenbildern (GoogleEarth) wurde es möglich, einen tieferen Einblick in die Gefährdungsursachen zu erhalten. Im Rahmen der Zugbegleitung besonderer Vögel (z.B. Projekt SOS Storch) wurde es möglich, tatsächliche Todesursachen direkt zu beobachten. Inzwischen liegen deshalb, vor allem für den europäischen Teil der Zugrouten, verlässliche Zahlen über die wichtigsten Verlustursachen vor.

Dank der Beringung, Besenderung und Zugbegleitung sind die Todesursachen von Weissstörchen inzwischen recht gut bekannt.

Natürliche Gefährdungen

Wettereinflüsse stellen für den Weissstorch eine der grössten natürlichen Gefahren dar. Starke Böen können dazu führen, dass flugunerfahrene Jungstörche mit Hindernissen kollidieren und sich dabei verletzen oder gar sterben. Ganze Storchentrupps wurden während des Zuges schon durch starke Winde über das Meer verdriftet und sind ins Wasser gestürzt und ertrunken. Dichter Nebel erschwert den fliegenden Störchen die Sicht. Es kommt zu tödlichen Kollisionen, vor allem mit Freileitungen. Selbst Blitzschläge können für Störche gefährlich werden.



Nebel kann für Störche gefährlich sein ...



... für Jungstörche auch ein Kälteeinbruch.

Für die kleinen Nestlinge ist vor allem die Kombination aus starkem Regen und Kälte eine tödliche Gefahr. Die Fähigkeit, die Körpertemperatur aufrecht zu erhalten, ist bei ihnen noch nicht vollständig ausgeprägt. Zudem sind sie oft schon zu gross, um von den Eltern durch Hudern geschützt zu werden. In der nassen Nestmulde kühlen die Kleinen aus und sterben. Hält die Schlechtwetterperiode längere Zeit an, dann kann der Nachwuchs ganzer Regionen gefährdet sein. Langanhaltende Trockenperioden haben zur Folge, dass Regenwürmer sich tief in den Boden verkriechen und nur schwer zu erbeuten sind. Damit fehlt die wichtigste Nahrung für die frisch geschlüpften Jungstörche. Vor allem das zuletzt geschlüpfte Nesthäkchen, das es ohnehin schwer hat, sich gegen seine älteren Geschwister durchzusetzen, kann dann verhungern.

Starker Regen bei gleichzeitiger Kälte kann für den Weissstorch-Nachwuchs tödlich sein.

Für die Jungstörche sind die ersten Lebenswochen ohnehin ein Kampf ums Überleben. Sie bekommen nicht, wie bei viele Kleinvögel, von den Eltern das Futter gereicht, sondern die Altstörche würgen die Nahrung in die Nestmulde. Fressen müssen die Jungen selbst. Bei knapper Nahrung kommen so nur die stärksten zu Zug. Nimmt ein geschwächtes Küken nicht mehr an Körpergewicht zu, dann wird es manchmal von einem der Altstörche getötet oder sogar gefressen. Was uns grausam erscheint, hat einen biologischen Sinn: Dieser sogenannte "Kronismus", das Töten ohnehin nicht überlebensfähiger eigener Küken, erhöht die Chance der stärkeren Geschwister.

Für Altstörche, aber auch für den Nachwuchs, sind die nicht selten auftretenden Horstkämpfe eine ernste Gefahr. Im Getümmel können die Eier zerbrechen, und durch die Hiebe mit den spitzen Schnäbeln kommt es zu schweren Verletzungen bis hin zum Tod eines der Kontrahenten.

Störche können auch wegen innerartlicher Auseinandersetzungen ums Leben kommen, beispielsweise bei Horstkämpfen.

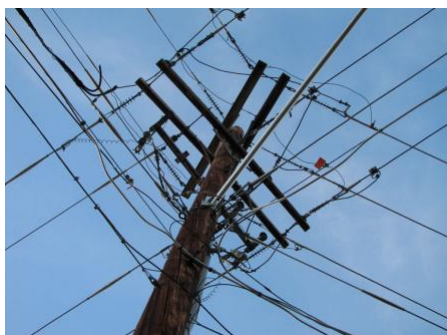


Horstkämpfe können für Störche tödlich enden.

Anthropogene (=menschgemachte) Gefährdungen

Die mit Abstand bedeutendste Gefahr für den Weissstorch sind elektrische Freileitungen. Am häufigsten dabei ist, mit bis zu 80% aller bekannten Todesursachen, der Stromtod. Wenn die Störche auf ungesicherten Mittelspannungsmasten stehen und mit den Flügeln oder gar dem Kotstrahl ein stromführendes Leiterseil berühren, erleiden sie einen tödlichen Stromschlag. Weniger häufig sind Kollisionen, vor allem mit Hochspannungsleitungen bei schlechten Sichtverhältnissen.

Der Stromtod an elektrischen Freileitungen ist mit Abstand die häufigste Todesursache des Weissstorchs.



Stromleitungen



Windkraftanlage

Projektpartner:



Kollisionen mit Gebäuden, Fahrzeugen und Windkraftanlagen führen ebenfalls zu Todesfällen. In vielen Ländern wird der Weissstorch, obgleich er streng geschützt ist, noch immer abgeschossen, z.B. im Nahen Osten, aber auch in Frankreich und Spanien.

Auch in der Landschaft entsorgter Müll gefährdet die Störche. Beispiele: In Stricken, die zum Binden der Heuballen verwendet werden und manchmal auf den Stoppelfeldern liegen, verheddern sich die Vögel. Im Nest verbauter Plastikmüll kann zu Staunässe und somit zum Tod von Jungstörchen führen. Herumliegende Dichtungsringe können sich über den Schnabel schieben, und der Storch verhungert. So mancher Müll, der von Störchen gefressen wird, blockiert den Magen und führt zum Tod.

Selbst die Beringung führt gelegentlich zu Todesfällen, vor allem, wenn sie über dem "Intertarsalgelenk" (oft fälschlich als Kniegelenk bezeichnet) erfolgt. Aufgrund des "Beinkotens", einem thermoregulatorischen Verhalten bei großer Hitze, kann es zu Stauungsödemen um den Ring und zu Infektionen mit Todesfolge kommen.

Müll in der Landschaft, vor allem Stricke und Plastikteile, kann bei Störchen zu Verletzungen oder gar zum Tod führen.



Intensive Landwirtschaft



Die Zersiedelung der Landschaft bedroht den Lebensraum der Störche.

Die Zerstörung von naturnahen Lebensräumen durch den Menschen ist für den Weissstorch eine grosse Bedrohung.

Einer der größten Gefährdungsfaktoren für den Weissstorch ist die Zerstörung seiner Lebensräume. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft, die Entwässerung von Feuchtgebieten und die Begradigung sowie Kanalisierung von Wasserläufen gehen viele Nahrungsbiotope verloren. Der Einsatz von Bioziden in der Landwirtschaft reduziert Menge und Vielfalt der Nahrungstiere. Manche Agrarchemikalien können gar direkt zum Tod von Störchen führen.

In den Durchzugs- und Überwinterungsgebieten beeinflussen Dürreperioden und andere klimatische Besonderheiten die Verfügbarkeit von Nahrung. Bei Nahrungsmangel im Winterquartier kehren die Störche geschwächt ins Brutgebiet zurück und haben dort geringeren Bruterfolg.

Text:

Dr. H. Schulz, Storch Schweiz

Fotos:

"Nebraska Fog" von [Tim Vrtiska](#), lizenziert unter [CC BY-ND 2.0](#)

Störche im Schnee: © Storch Schweiz

Horstkampf: © Karin Jaehne / Shutterstock.com

"Electricity" von [Tom Taker](#), lizenziert unter [CC BY 2.0](#)

Windkraftwerk: © Daria Lehmann

"Corn's Up!" von [John Lillis](#), lizenziert unter [CC BY-NC-ND 2.0](#)

Baustelle: © Daria Lehmann